

Ein Dankeschön für die breite Unterstützung, die ihnen zeige, dass ihr Rechtsbruch notwendig ist, schicken die BesetzerInnen des Alten Sportamts. Geräumt seien sie noch nicht, obwohl schon August ist - ein wichtiger Hinweis bei stürmischen 20 Grad, auch wenn die Sonne pflichtbewusst scheint

IN ALLER KÜRZE

Ulf kriegt für Kupfer Kohle

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Restaurierung der historischen Bremer Ratskirche Unser Lieben Frauen (ULF) mit 40.000 Euro. Der Erhalt der Kirche sei wichtig, denn sie sei „mit Leben gefüllte Geschichte“, sagte am Mittwoch Marion Schoem vom Bremer Ortskuratorium der Stiftung. Die Fassade und das Kupferdach des Sakralbaus restauriert die Bremische Evangelische Kirche seit 2014 nach Angaben ihres Architekten Thilo Wichmann mit einem Investitionsvolumen von rund 3,2 Millionen Euro. Nach einer einjährigen Pause der Baustelle im kommenden Jahr sollen die Arbeiten 2018 abgeschlossen werden. Neben dem Zuschuss der Stiftung finanziert die Kirche das Projekt aus eigenen Mitteln. ULF ist nach dem St.-Petri-Dom der älteste Kirchenbau Bremens und die erste reine Gemeindekirche der Stadt. (epd/taz)

Zoll verlangt für Gold Kohle

Goldschmuck im Wert von fast 12.500 Euro wollten zwei Frauen unverzollt auf ihrer Rückreise aus der Türkei am Bremer Flughafen nach Deutschland einführen. Insgesamt hätten sie damit 2.800 Euro an Steuern zu hinterziehen versucht, teilte das Hauptzollamt mit. Transportiert hätten die Frauen das Edelmetall hauptsächlich in ihren Handtaschen, einiges hatten sie aber auch angelegt. Goldschmuck ist in der Türkei günstiger zu bekommen als in Deutschland. (taz)

Grüne: Kitas fehlt es nicht an Kohle

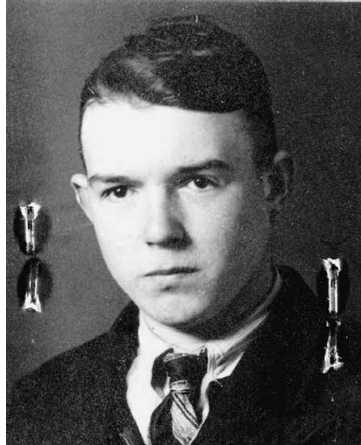
Als Rückschlag beim Bemühen, schwierige soziale Lagen durch frühkindliche Bildung zu verbessern, hat Matthias Güldner (Grüne) bezeichnet, dass zu Beginn des Kita-Jahres nicht alle angemeldeten Kinder einen Krippen- oder Kita-Platz erhalten. Hauptursache sei nicht das Fehlen von Geld, so der Vorsitzende der Kinder-Deputation. Man habe vielmehr Mittel für einen „weiteren drastischen Ausbau der Betreuungsplätze“ bereit gestellt. Jetzt gelte es, „unbürokratisch zu handeln“, um das Planungs- und Umsetzungsproblem von Kita-Plätzen zu beseitigen. Die Zuständigkeit dafür hätte zu Beginn der Legislaturperiode die SPD-Frau Claudia Bagedan von Sozialsenatorin Anja Stammann (Grüne) übernommen. (taz)

Abriss droht Wohnungen für wenig Kohle

Das Bündnis „Menschenrecht auf Wohnen“ und die Diakonie fordern den Erhalt der Schlichthäuser. Bei deren Bau waren in den 1950er-Jahren die damaligen Standards unterschritten worden, um Mietkosten zu minimieren. Fast 200 von ihnen droht in Bremen der Abriss, seit sie der börsennotierte Wohn-Konzern Vonovia aufgekauft hat. Dabei wären sie nach einfacher Sanierung gut nutzbar und könnten den Markt für bezahlbaren Wohnraum entlasten, so Bündnis-Sprecher Joachim Barloschky. (epd/taz)



Erika Buhlrich, *21.5.1936, ermordet 23.11.1944 in der Kinderfachabteilung Lüneburg Foto: Kulturambulanz



Herbert Metje, *1920, ermordet 1945 in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen Foto: Kulturambulanz

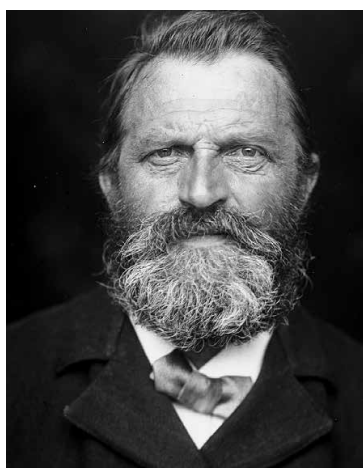


Irmgard Heiss, *1897, stirbt infolge des Aufenthalts in der Hungeranstalt Weilmünster 1944 Foto: Familienarchiv Stellbrink

VON JAN ZIER

Friede Kreikemeyer soll an Durchfällen gestorben sein, 1944 war das. In Wahrheit aber war die Bremerin ein Opfer der NS-Euthanasie: Sie wurde in der Tötungsanstalt Meseritz-Obrawalde ermordet. „Ich habe das immer gewusst“, sagt Jochen Schütt, ihr Enkel. „Und meine Mutter“ – ihre Tochter – „fand das im Prinzip in Ordnung.“ Aber die, erzählt der 72-jährige, hatte auch das goldene Parteiabzeichen. „Es ging halt nicht anders“, hieß es dann in der Familie, es war eben Krieg. „In meiner Familie würde sich sonst keiner dafür interessieren“, sagt Schütt.

Trotzdem wird Friede Kreikemeyers nun gedacht, in einem Buch, dem gerade erschienenen „Erinnerungsbuch für die Opfer der NS-Medizinverbrechen in Bremen“ von Gerda Engelbracht. Es nennt erstmals die Namen aller 822 Bremerinnen, von denen heute klar ist, dass sie Opfer der NS-Medizinverbrechen wurden. Von Friede Kreikemeyer gibt es sogar ein Bild darin. Es zeigt sie auf einer Parzelle. Zudem wird ihr Name auch in einer Ausstellung genannt, die gestern in der Unteren Rathaushalle eröffnet wurde. „Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus.“ Sie zeichnet die Geschichte eines „historisch einzigartigen staatlich organisierten industriellen Krankmordes“ nach, sagt der Leiter der Bremer „Kulturambulanz“, Achim Tischer, Mitinitiator der Ausstellung.



Schreiner David Föll, *1858, ermordet 1940 in der Tötungsanstalt Schloss Grafeneck Foto: StaaaB-Wg

Die Macht der Eugenik

EUTHANASIE Die Ausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet“ in der unteren Rathaushalle dokumentiert die Medizinverbrechen der Nazis und benennt dabei Opfer und Täter aus Bremen

Und während über die Opfer auch nach dem Krieg meist geschwiegen wurde, hätten viele der TäterInnen nach 1945 wieder „ungehindert Karriere“ gemacht, sagt Tischer. „Die Täter haben sich wechselseitig gestützt“, sagt Seibert. Zudem sei die eugenische Bewegung von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen worden. Auch nach dem Krieg. „Die Verbrechen entsprachen dem Zeitgeist“, sagt Thomas Köcher von der Landeszentrale für Politische Bildung. Und so bestand die „Erbgesundheitsdatei“ im Bremer Gesundheitsamt auch nach 1945 weiter fort. Mittlerweile liegt sie aber im Staatsarchiv.

Die Wanderausstellung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde entwickelt und 2014 in Berlin erstmals gezeigt. Darin tauchen auch die beiden Bremer Psychiatrie-Chefs Walther Kaldey und Theodor Steinmeyer auf. Als „Gutachter des „T4“ genannten Euthanasie-

Programmes der Nazis durften sie de facto Todesurteile fällen. In den Krankenakten wurde das mit einem „+“, vermerkt. Bis 1941 wurden 70.000 Menschen in Gasmordanstalten umgebracht, danach wurde „wilde Euthanasie“ praktiziert, etwa durch spezielle Hungerkost. „Es wussten alle Bescheid“, sagt Tischer. Zugleich habe es nach 1945 seitens der Opfer nur wenig Impulse zur Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen gegeben. Scham spiele dabei „eine große Rolle“, auch die Frage: „Bin ich selbst auch erblich belastet?“ Die Ideologie der Eugeniker habe sich bis heute tief in das Denken der Menschen eingegraben, so Tischer. Auch die Frage nach der eigenen Schuld verhinderte vielfache Aufklärung, sagt Engelbracht – schließlich hatten viele Eltern ihre Kinder selbst eingewiesen, im guten Glauben. 5.000 Kinder wurden in den Programmen ermordet. „So wurde die direkt betroffene Generation zum Schweigen gebracht“, sagt die Kulturwissenschaftlerin.

Die Wanderausstellung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde entwickelt und 2014 in Berlin erstmals gezeigt. Darin tauchen auch die beiden Bremer Psychiatrie-Chefs Walther Kaldey und Theodor Steinmeyer auf. Als „Gutachter des „T4“ genannten Euthanasie-

„Die Verbrechen entspringen dem Zeitgeist“

THOMAS KÖCHER, LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG.



Gertraude Küchelmann *5.3.1939 mit Bruder und Mutter, ermordet 11.11.1942, Lüneburg Foto: Kulturambulanz



Marie Meyerholz, *1865, ermordet 1943 in der Heil- und Pflegeanstalt Obrawalde/ Meseritz Foto: Kulturambulanz

Die Wanderausstellung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde entwickelt und 2014 in Berlin erstmals gezeigt. Darin tauchen auch die beiden Bremer Psychiatrie-Chefs Walther Kaldey und Theodor Steinmeyer auf. Als „Gutachter des „T4“ genannten Euthanasie-

Die Wanderausstellung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde entwickelt und 2014 in Berlin erstmals gezeigt. Darin tauchen auch die beiden Bremer Psychiatrie-Chefs Walther Kaldey und Theodor Steinmeyer auf. Als „Gutachter des „T4“ genannten Euthanasie-

- Ausstellung: Untere Rathaushalle, bis 6. September
- Gerda Engelbracht: Erinnerungsbuch für die Opfer der NS-Medizinverbrechen in Bremen, 252 S., 19,90 Euro